№ 4. Sonntag, den 5. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ein Zeichen der Zeit.

(Amtliches Wahlresultat.) Bei der am 30. Dezember stattgehabten Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg-Merseburg wurden im ganzen 18 337 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Landtagsabgeordneter Dr. Barth in Berlin (freis. Vereinigg.) 9462 und Landtagsabgeordneter von Leipziger-Kropstädt (deutschkonservativ) 8875 Stimmen. Dr. Barth ist mithin gewählt.

Die Niederlage, die sich das Agrariertum bei der Hauptwahl in Schweinitz-Wittenberg geholt hatte, ist durch die Stichwahl noch verschärft worden. Und das trotz der fieberhaftesten Arbeit und der unschönsten Kampfmittel. Während die Liberalen zwischen Haupt- und Stichwahl nur noch eine Versammlung abhielten, veranstalteten die Konservativen in den letzten 3 Tagen deren 30, sämtlich auf dem Lande, und so geheimnisvoll wie möglich. Kein Inserat gab von ihnen Kunde. Manche wurden erst wenige Stunden vorher durch Austragen von Zetteln in den Dörfern bekannt gemacht. Alles wurde versucht, um die Liberalen zu verhindern, dem in diesen Versammlungen verabreichten Gift auf der Stelle wirksame Gegenmittel folgen zu lassen. In den meisten Fällen glückte diese Taktik auch. Von einer konservativen Versammlung in Pratau z. B., vor den Thoren Wittenbergs, erfuhren die Liberalen erst am nächsten Morgen. Aber zumeist waren die Liberalen, rechtzeitig benachrichtigt durch ihre treuen Freunde in der ländlichen Wählerschaft, auf dem Posten. Da behalf man sich denn mit dem üblichen agrarischen Auskunftsmittel: man suchte die unbequemen Gegner mundtot zu machen. Sie konnten sich freuen, wenn sie zehn Minuten Redezeit erhielten, um die stundenlangen Ausführungen der Agrarier zu widerlegen. Und was für Ausführungen waren das! Berlin hatte seine mindest angesehenen antisemitischen Agitatoren hergeben müssen, um dem konservativen Kandidaten in den Reichstag zu helfen. Judenwitze und persönliche Verdächtigungen Dr. Barths bildeten ihr Hauptrüstzeug.

Dazu kam die intensive Bearbeitung durch konservative Flugblätter. Sonntag, den 29., den Tag vor der Wahl, als nicht mehr geantwortet werden konnte, wurde ein Flugblatt verbreitet, das von einem „deutsch-patriotischen Wahlausschuß“ — „konservativ“ schien nicht mehr zugkräftig! — unterzeichnet war und Dr. Barth schlankweg als den Vertreter einer vaterlandsfeindlichen Partei bezeichnete. Das Flugblatt war hauptsächlich auf die Mitglieder der Kriegervereine berechnet.

Alle diese Machenschaften in Verbindung mit dem unerhörten Wahldruck und dem amtlichen Apparat haben den Konservativen eine Vermehrung ihrer Stimmenzahl gebracht. Aber auch die Liberalen gewannen neue Freunde und damit den Sieg. Der zu zwei Drittel ländliche, fast industrielose, Wahlkreis hat sein Verdikt über den Zolltarif gesprochen. Nicht nur die kleinen Landstädte wollen von ihm nichts wissen. Auch die Dörfer liefern genug einsichtige Männer, die, weil sie ihre Interessen richtig verstehen, gegen die allgemeine Verteuerungspolitik Front machen. Der Appell an das Volk hat in Schweinitz-Wittenberg, genau wie im Frühjahr in Greifswald-Grimmen, zu einer glänzenden Rechtfertigung der bisherigen bewährten Handelsvertragspolitik geführt.

Deutsches Reich.

Was der Kaiser zu den kommandierenden Generalen bei Ausgabe der Neujahrsparole im Zeughaus gesprochen, entzieht sich, wie die „Rhein. Westf. Ztg.“ schreibt, der Oeffentlichkeit. Es verlaute, daß die Duellangelegenheit Blaskowitz, die zweijährige Dienstzeit, über die man nun genügende Erfahrungen gesammelt, die Leistungen der Truppen in China im Gespräch zu den einzelnen Generälen erörtert worden sind.

Auf dem diesjährigen Feste des schwarzen Adler-Ordens, das am Stiftungstage des Ordens, 17. Januar, gefeiert wird, werden der Herzog zu Trachenberg, Fürst v. Hatzfeldt, General der Infanterie v. Lentze, General der Infanterie Graf Finck v. Finckenstein und General der Infanterie Generaladjutant von Lindequist die Investitur erhalten.

Den Staatshaushaltsetat für 1902 beabsichtigt dem Vernehmen nach der Finanzminister im Abgeordnetenhause am Mittwoch nach der Konstituierung in üblicher Weise einzubringen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Abänderung der Strandungs-Ordnung und meldet ferner, daß dem Konsistorialpräsidenten Stockmann in Münster der Rang der Räte zweiter Klasse verliehen wurde.

Bei den gestrigen Landtagsersatzwahlen im Wahlbezirk Karlsruhe-Land wurde v. Stockhorner (konserv.) mit 76 Stimmen wiedergewählt; Lutz (Soz.) erhielt 71 Stimmen. In Pforzheim wurde Geck (Soz.) mit 90 Stimmen gewählt, Gsell (Natl.) erhielt 67 Stimmen.

Ueber die Revision im Krosigk-Prozeß wird, wie schon gestern gemeldet, das Reichs-Militärgericht am Sonnabend zu verhandeln haben. Die Revision richtet sich gegen das Todesurteil, welches das Oberkriegsgericht in Gumbinnen am 20. August vorigen Jahres gegen den Dragoner, früheren Unteroffizier Ernst Marten gefällt hat. Die Verhandlung findet vor dem ersten Senat statt und beginnt vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal 311. Das freisprechende Urteil gegen den zweiten Angeklagten im Krosigk-Prozesse, den Sergeanten Gustav Hickel ist inzwischen rechtskräftig geworden, da der Staatsanwalt die zunächst angemeldet gewesene Revision nicht begründet hat.

Zur Kennzeichnung der agrarischen Agitationsmethode liegen wieder einige Beiträge vor. In den Weihnachtstagen hat der Zentralvorstand des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Köln getagt. U. a. hat er einen Quebrachozoll von 15 Mk. — die Regierungsvorlage schlägt einen Zoll von 1 Mk. vor — und einen Minimalzoll von 7,50 Mk. auf alle Getreidearten gefordert, also das gethan, was der Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda „gewissenlos“ nennt. Aber damit schien dem Landwirtschaftlichen Verein denn doch genug gethan, und er lehnte mit 28 gegen 26 Stimmen den Antrag ab, den Minimaltarif auf alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse auszudehnen. Das genügt, um ein „hervorragendes“ Mitglied des Landwirtschaftlichen Vereins zu veranlassen, in der „Rheinischen Volksstimme“ ein Eingesandt zu veröffentlichen, das sich den Landwirtschaftlichen Verein ordentlich vornimmt und mit dem Satz schließt: „Einer solchen Institution gegenüber möchte ich das in letzter Zeit so viel genannte Wort anwenden: In den Orkus!“

Von einer Spaltung im Postassistentenverbande weiß die „Natl. Korr.“ zu erzählen. Davon kann jedoch keine Rede sein. Der Verband hat im Interesse der stärkeren Pflege seiner wirtschaftlichen Aufgaben eine Erhöhung des Jahresbeitrages auf zwölf Mark beschlossen. Allerdings hat er vermutet, daß darob einige Tausend Mitglieder austreten würden. Dies ist aber keineswegs der Fall gewesen. Statt mehrerer Tausend haben nur etwa 900 Mitglieder ihren Austritt angekündigt; die übrigen ca. 14 000 Mitglieder haben eingesehen, daß die 12 Mark vorzüglich angelegt sind und ihnen reiche Früchte tragen werden. Sie sind demgemäß dem Verbande treu geblieben.

Bei den Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika und Kamerun hat der Kaiser die Einführung eines Gesellschaftsanzuges für die Offiziere und Sanitätsoffiziere angeordnet. Derselbe besteht in weißer baumwollener Messejacke mit Achselstücken und kleinen silbernen bezw. goldenen Uniforms-Kronenknöpfen (nach Art der für die Marine vorgeschriebenen blauen Messejacke), weißer baumwollener, weit offener Weste mit silbernen bezw. goldenen Uniforms-Kronenknöpfen, weißem Beinkleid (jetziges weißes Uniformsbeinkleid), weißem Hemd mit Stehkragen, schwarzer Kravatte, schwarzen Lackstiefeln oder Lackschuhen.

Wegen Majestätsbeleidigung aus Aufregung darüber, daß einer ihrer Söhne gegen ihren Willen die Chinaexpedition mitmachte, ist die Frau eines Maurerpoliers in Mannheim zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Aeußerung über den Kaiser erfolgte vor $1\frac{1}{2}$ Jahren. Aus Rache wegen einer Privatbeleidigungsklage hatten zwei frühere Freundinnen der Frau erst kürzlich bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, welche, wie der Staatsanwalt der „Köln. Volksztg.“ zufolge ausführte, „sehr wider Willen“ die Sache verfolgen mußte.

Wegen Landesverrats ist nach der „Bad. Landesztg.“ der frühere Bezirksfeldwebel Fißler zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Fißler soll während seiner Dienstzeit beim Bezirkskommando Bruchsal einem französischen Spion

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Nachdruck verboten.

„Profit Neujahr!“ — Die Sylvesternacht. — Berliner Neujahrsgebräuche. — Einst und jetzt. — Freude und Frohsinn. — Neujahrsstreifzüge. — Berlin, wie es weint. — Ein trübes Echo. — Die Sonne fehlt, die Sonne!

„Prosit Neujahr!“ — Der Ruf hallt noch immer nach. Mit großen, fragenden Augen blickt uns das neue Jahr an, was wird es uns bringen, was uns versagen? Hoffnungen und Erwartungen sind an sein Erscheinen in zahlreicher Menge geknüpft, und der drängenden Wünsche sind viele, die sich an seiner Wochen und Monde Kommen heften. „Prosit Neujahr!“ — alles vom Schicksal Ersehnte schien in der ersten Stunde des jungen Jahres in diesen einen Ruf, der gewaltig die Millionenstadt von einem Ende zum anderen durchbrauste, zusammengefaßt zu sein, alt und jung, arm und reich stimmte jubelnd ein, in diesen Minuten hatte man jegliches Leid und jede Sorge vergessen, die das alte Jahr gebracht, und dachte nur daran, dem neuen einen freudigen Empfang zu bereiten.

Im allgemeinen ist die Berliner Sylvesternacht diesmal ruhiger verlaufen, wie sonst, dank der strengen polizeilichen Maßregeln und den vorher angekündigten empfindlichen Strafen, welche die Verüber von Ausschreitungen bedrohten. Und das ist gut so! Man glaubte früher in eine Tollhäuslerstadt geraten zu sein, wenn um Mitternacht das Geschrei begann und wilde, nach Hunderten zählende Rotten durch die Straßen stürmten, brüllend, johlend, pfeifend, die Polizisten verhöhnend und die Bessergekleideten anrempelnd, beim geringsten Anlaß zum Knüttel und Messer greifend. Seitdem Herr von Windheim Polizeipräsident ist, hat sich auch das bedeutend verändert, wie so vieles auf polizeilichem Gebiet; nirgends traten die Schutzleute hindernd einer fröhlichen Stimmung entgegen, blos bei Rüdigkeiten waren sie sofort zur Stelle und griffen energisch ein, hatten dazu aber nur selten Gelegenheit, da die vielen Tausende, welche in der milden Frühlingsluft durch die Straßen zogen, auffallende Ordnung bewahrten.

Berlins Werden und Wachsen zur Weltstadt hat auch inbetreff der Neujahrsgebräuche mancherlei Umänderungen vollzogen. Früher wurde Sylvester in den eigenen vier Wänden gefeiert, im Bann der gemütlichen Dreieinigkeit: Punsch, Pfannkuchen, Bleigießen, wenn irgend möglich beim Schein des Christbaums, den man mit frischen Lichtern versehen. Die nächsten Verwandten, die besten Freunde hatte man geladen, die Sache war meist „furchtbar mollig“, und beim Duft der heißen Bowle und dem Deuten des Bleigusses fand sich manch' Herz zum Herzen und wurden, oft unerwarteterweise, aus hartgesottenen Junggesellen glückliche Verlobte. Jetzt wird vielfach die Sylvesternacht außerhalb des Hauses verlebt; man entgeht dadurch den Umständen in der Häuslichkeit und genießt die Weltstadtfreuden aus dem Vollen.

In einem der großen Weinlokale in der Friedrichstadt. Seit Wochen sind sämtliche Tische in den ausgedehnten beiden Stockwerken vergeben, nur denen, die vom Restaurant ausgestellte Karten zeigen, wird der Eintritt gestattet. Wie schmuck und einladend sehen diese Räumlichkeiten aus im Glanz unzähliger elektrischer Flammen; Blumen zieren die blendendweißgedeckten Tische, auf denen die Gläser in mannigfachsten Abstufungen paradieren. Die Herren sind schwarz, die Damen hell gekleidet, und man bemerkt von neuem, welch' eine Fülle anmutiger und schöner weiblicher Erscheinungen die besseren Berliner Bürgerkreise aufzuweisen haben und welch' Geschmack in den Toiletten herrscht. Die Stimmung ist zunächst kühl und zurückhaltend, auch Lücken sind noch überall vorhanden, bis nach dem Schluß der Theater jedes Plätzchen besetzt ist und das Stimmgebraus von Minute zu Minute anschwillt, daß bloß für die „Nächstbeteiligten“ das Knallen der Sektpfropfen zu vernehmen ist. Immer häufiger richten sich die Augen auf die Uhren, hier und da klirren die Gläser zusammen und hört man die ersten Prost Neujahr-Wünsche, aber sie werden von den Umsitzenden unterdrückt: „Zu früh — noch drei Minuten, noch zwei — —“ da rauscht es jedoch schon wie Wogen und Branden durch die Säle, von der Straße dringt der Tumult empor, er geht im Nu unter in dem Orkan, der sich hier oben erhoben — alles ist von den Sitzen aufgesprungen: „Prost Neujahr! Prost Neujahr!“ man stößt an, man schüttelt sich die Hände, man verbrüdert sich, diese eben noch so ruhigen und gemessenen Menschen, die sonst das „es schickt sich nicht“ so streng befolgen, sind wie von einem Freudentaumel erfaßt, sind mit einem Male außer Rand und Band. Das Rufen ist ohrenbetäubend, einer gratuliert dem andern, die Insassen und Insassinnen der benachbarten Tische schließen Freundschaft miteinander, Confetti prasselt hernieder, die bunten, langen Serpentinbänder flattern durch die Luft, in tollem Chorus ertönen die merkwürdigsten Musikinstrumente, Herren haben sich mächtige Nasen vorgebunden, Damen riesige Blumenhüte aus farbigem Papier aufgestülpt, unförmige Cylinder, wenn auch nur aus Pappe, tauchen auf und werden mit hundertfachem „Ah! Ah!“ begrüßt, paar- und truppweise, die Gläser in den Händen wandert, richtiger schiebt und drückt man sich durch die Säle: „Prost Neujahr! Prost Neujahr!“ schallt's hin- und herüber, manch' sonst recht stolze Schöne läßt sich ungeniert das Händchen drücken und nippt an den ihr dargebotenen Champagnerkelchen, und manch' sonst zungengewandte Schwiegermama macht zu allerhand Scherzen überraschend gute Miene. „Kinder, amüsiert Euch man!“ ruft man hier einem ältlichen Herrn zu, der einem jungen Mädchen zur Seite geht, und nicht weiß, daß man ihm mit einer Nadel ein blaubedrucktes Plakat: „Auf der Hochzeitsreise“ auf den Rücken geheftet, ein Stutzer wird mit lautem Halloh empfangen: „Hier giebt's nichts, Jungechen, geh' weiter!“ denn auf seiner Kehrseite kann man lesen: „Dem pumpt nichts!“, während eine überreife, aufgeputzte Jungfrau mit den Kosenamen: „Holder Zuckerengel“ und „Süße Marzipanstange“ begrüßt wird, da sie, ohne es zu wissen, kokett mit der Aufschrift umherschreitet: „Ja, ich bin jung und schön!“ Bei aller Ausgelassenheit werden nirgends die Grenzen überschritten, und man hat in dieser Stunde auch in Berlin eine Ahnung vom Uebermut rheinischen Karnevalsgetriebes.

„Nur immer gemütlich!“ Das ist ja die Parole. Auch in den Bierlokalen, die ihres kühlen Pilseners und Müncheners willen aufgesucht werden, nachdem man genug des Rebensaftes genossen. Jedoch alles überfüllt! Bloß Platz noch auf dem halbdunklen, feuchten Hausflur. Für die Damen werden ein paar Stühle herausgeholt, die Herren stehen herum, o, wie der schäumende Trank mundet! Ein italienischer Leierkastenmann wird in Begleitung einer Tambourinschlägerin sichtbar: „Herein mit der Banda und nun Musik gemacht!“ Die Drehorgel flötet, das Tambourin klappert, und die Paare drehen sich im Tanze . . . das haben sich die spitzenbesetzten Unterkleider und seidenen Schleppen auch nicht träumen lassen! — —

Mobilmachungspläne gegen hohe Bezahlung zugänglich gemacht haben.

Zwischen Deutschland und Oesterreich sind, wie der „Köln. Volkszeitung“ aus Berlin geschrieben wird, die Beziehungen schon seit längerer Zeit von einer seit vielen Jahren noch nicht dagewesenen Kühle. Auch soll sich Fürst Eulenberg in Wien ebenso wenig behaglich fühlen wie Graf Szögyi in Berlin. Das Blatt erblickt die Wurzel der jetzigen Entwickelung „in unserer unseligen Polenpolitik“ und erklärt: „Jetzt ist nicht nur der Gegensatz zwischen Slaventum und Germanentum, sondern auch zwischen katholisch und protestantisch aufgerollt, wohl zu viel auf einmal. Solche Dinge sind immer viel leichter anzufangen, als zu Ende zu führen.“ — Die Tendenz des deutschen Zolltarifentwurfs dürfte erst recht nicht geeignet sein, die gelockerten Beziehungen zwischen befreundeten Mächten wieder zu befestigen.

Der Konflikt zwischen Deutschland und Venezuela. Dem Londoner „Globe“ wird aus La Guayra (Venezuela) berichtet, daß der deutsche Geschäftsträger von Pilgrim-Baltazzi am Dienstag Caracas verlassen werde, wenn der Präsident Castro bis dahin nicht die Erfüllung der deutschen Ansprüche zusichere. Die Zollgebäude in La Guayra und anderen Häfen werden vom 7. dieses Monats ab von deutschen Beamten besetzt werden, bis die Summe von 2 Millionen Dollars und eine Entschädigung in unbekannter Höhe eingetrieben ist. In den Geschäftshäusern La Guayras, die noch immer mit Caracas in Verbindung stehen, glaubt man, daß Castros Zeit zu Ende gehe. Die Bankhäuser weigern sich, Castros Regierung zu helfen. Der Geschäftsverkehr ist gelähmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Papst erließ einen merkwürdigen Brief über die Sprachenfrage an die Bischöfe Mährens und Böhmens zu Händen des Erzbischofs Dr. Kohn von Olmütz, mit einer Abschrift an den Prager Kardinal Skrbensky. Eine besondere Schädigung der Kirche, so heißt es in dem Schreiben, veranlasse der Sprachenzwist, der Uneinigkeit unter den Katholiken schaffe. Der Papst wolle sich jeder Entscheidung enthalten, der Schutz der Muttersprache verdiene keinen Tadel, jedoch müsse festgehalten werden, wie bei allen übrigen Privatrechten, daß der gemeinsame Nutzen des Staates nirgends leide, hauptsächlich dürfe nicht die Religion durch derartige Streitigkeiten leiden, die Geistlichkeit müsse jeden Schein der Parteinahme vermeiden, was freilich schwer sei, wenn nicht schon bei den Seminaristen die Keime der Zwistigkeit aus den Herzen gerissen würden. „Unterdrückt kraftvoll“, so schreibt der Papst, „den Ausbruch leidenschaftlicher Gemütsbewegungen, damit sie im Kampf um ihre Volksrechte das Maß nicht überschreiten oder allzu eifrig die Gerechtigkeit und das Wohl des Staates hintansetzen.“ Da die Kundgebung gewissermaßen für die Staatssprache gegen den nationalen Fanatismus der tschechischen Geistlichkeit eintritt, gilt sie manchem als ein dankenswerter Erfolg der Los von Rom-Bewegung, anderen als ein erster Erfolg des neuen österreichischen Botschafters beim Vatikan, Grafen Szecsen.

Das Auswärtige Amt in Wien beauftragte die österreichisch-ungarischen Gesandtschaften in Deutschland, Italien, der Schweiz, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Rußland, die Konsulate zu Gutachten über die Erneuerung der Zollverträge zu veranlassen.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer fragte der Deputierte Lollini den Minister des Aeußern, ob er es nicht für seine Pflicht halte, den Italien verbündeten Staat zu einer „weniger inzivilen und unhumanen“ Behandlungsweise der unglücklichen polnischen Nation anzuhalten. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom gemeldet wird, beklagte sich die preußische Regierung beim Vatikan über die Förderung, welche der polnische Klerus der polnischen Bewegung angedeihen lasse, und zwar wies die preußische Regierung auf die korrekte Haltung hin, die der Vatikan hinsichtlich Rußlands einnehme, wo Kardinal Rampolla jede Agitation des Klerus gegen die Regierung auf das strengste untersagte. „Leider befürchtet man in den deutschfreundlichen Kreisen der Kurie, daß Rampolla wegen seiner Abneigung gegen alles Deutsche den Wünschen der preußischen Regierung kaum entgegenkommen werde.“

Rußland.

Das Militärgericht in Odessa hat den Fürsten Dolgorucki, welcher angeklagt war, in der Marineverwaltung Unterschleife in Höhe von zwei Millionen Rubel verübt zu haben, freigesprochen. Kaiser Nikolaus ordnete jedoch an, daß der Fürst, ein Neffe der morganatischen Gemahlin Kaiser Alexanders II., Rußland sofort zu verlassen habe. Diesem Befehl hat der Fürst Folge geleistet und sich nach Wien begeben.

Maßgebende Petersburger Kreise beschlossen die Gründung einer slavischen akademischen Stipendienkasse. Man will die in Preußen politisch verfolgten polnischen Gymnasiasten und Akademiker ohne Prüfungen an den russischen Gymnasien und Hochschulen auf gleicher Stufe aufnehmen und später staatlich in Rußland aufnehmen.

Belgien.

Die internationale Zuckerkonferenz sollte, wie aus Brüssel berichtet wird, ihre Arbeiten am 6. d. M. wieder aufnehmen, aber der Zeitpunkt der Wiederaufnahme scheint auf den 13. oder auf den 20. d. M. verlegt zu sein. Aus den Noten, die in den letzten Tagen in französischen Blättern erschienen sind, scheint hervorzugehen, daß die französischen Delegierten Instruktionen empfangen haben, welche ein befriedigendes Ergebnis der Konferenz kaum erhoffen lassen.

Orient.

Zwischen der Türkei und Bulgarien ist wieder ein neuer Streitfall aufgetaucht. Nedjeb Melhame, der türkische Vertreter in Sofia, protestierte namens seiner Regierung gegen die angeblich von Bulgarien begünstigten Umtriebe des macedonischen Komitees, auch habe man ihn persönlich in seiner Wohnung und bei einer Fahrt zum Fürsten insultiert. Bis er Genugthuung erhalte, werde er Sofia verlassen. Thatsächlich ist er am Donnerstag in Konstantinopel eingetroffen und gab seine Demission, die der Sultan bis jetzt nicht annahm.

Amerika.

Aus Valparaiso wird der „Times“ telegraphiert, es verlaute aus guter Quelle, daß das von dem Gesandten Portela persönlich nach Buenos Aires überbrachte Protokoll von der argentinischen Regierung angenommen und die Einberufung der chilenischen Reserven vertagt worden sei.

Aber wo nimmt man jetzt seinen Mocca? Die großen Cafés sind geschlossen, die Bars mit Vorsicht zu genießen, man muß schon kundig sein, um zu dem braunen Trank zu gelangen. Bald danach sitzt man in der „Holländischen Taperey“. Ei, wie das hier behaglich anspricht: die blinkenden Kachelwände, die altertümlichen Kronenleuchter, die blitzenden Messingschilder an den Wänden, die sauberen Tische und ebenso propperen holländischen Mädels, welche allerliebst ausschauen in der schmucken Nationaltracht von „ons Wilhelminche“, deren liebliches Bildnis herniederlächelt. Nach all' dem lärmenden Treiben fühlt man sich hier gut geborgen; in der Ecke dort glühen bunte elektrische Flämmchen in einem großen Christbaum, der Duft frischen Napfkuchens vermischt sich mit den würzigen Kaffees, und aus den langen, weißen Thonpfeifen kräuseln blaue Wölkchen zur holzgetäfelten Decke empor — unser berühmter Künstler, der vor kurzem aus Italien heimgekehrt, wie unser braver China-Kämpfer, der an den ersten, schweren Gefechten vor Taku und Tientsin hervorragend teilgenommen, sie haben beide Recht zu dem Ausrufe: „Kinder, es giebt doch nur ein Berlin!“ — —

Ach, daß neben dem lachenden Berlin auch stets das weinende steht! In derselben Neujahrsstunde, in welcher Hunderttausende scherzten und das Dasein in rosigstem Licht betrachteten, vollzog sich im Südosten der Stadt eine düstere Familientragödie, die fünf Menschen das Leben kostete. Aus Furcht vor dauerndem Siechtum und damit verbundener Arbeitslosigkeit tötete der Uhrmacher Pleß seine Frau, seine drei Kinder und sich, und die Kunde davon fiel am folgenden Tage gleich herbsten Wermutstropfen in den Becher der Freude. Welche Seelenkämpfe mag der Unglückliche bestanden haben, bevor er zur Ausführung seiner That geschritten, und wie finster mußte ihm die nächste Zukunft erschienen sein, ehe er zur Waffe griff, mehr aus Liebe zu den Seinen, als aus Rücksicht auf sich selbst. Wenn man daran denkt, wie viele Hände jetzt feiern müssen, die so gern thätig sein möchten, und sich der schweren Sorgen erinnert, die dumpf auf zahllosen Familien lasten, so erwecken die frohsinnigen Neujahrsrufe ein trübes Echo und das junge Jahr guckt einen nicht mehr freudig und glücklich an. Wird es die ersehnte Besserung bringen? Die einen, die an führender Stelle stehen, prophezeien einen allmählichen Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die anderen, die es auch wissen könnten, schütteln bekümmert den Kopf — und man möchte so gern den ersteren glauben!

Unfreundlich schaute der erste Jahrestag drein, und viele, die sonst früh auf den Beinen sind, um die wechselvollen höfischen und militärischen Bilder Unter den Linden zu bewundern, sie blieben zu Haus — denn die Sonne fehlte, die den soldatischen Schauspielen vor dem Schloß und dem Zeughause erst den richtigen Glanz verleiht. Die Sonne fehlte — und wir entbehren sie so sehr. Möchte sie sich bald einstellen und uns fröhlich leuchten, nicht nur in der freien Natur, sondern auf allen Gebieten werkthätigen Schaffens und emsigen Arbeitens, auf daß die Herzen wieder leicht werden und die Blicke wieder fröhlich, und in diesem Zeichen, da soll uns das neue Jahr erst so recht willkommen sein! — —

Der Krieg in Südafrika.

Ueber Kitcheners neuesten Kriegsplan schreibt der „Daily Expreß“ folgendes: „Nach Mitteilungen, die uns aus Transvaal zugegangen sind, zu schließen, hat Lord Kitchener einen neuen Kriegsplan entworfen, zu dessen Durchführung er mehr Kavallerie verlangt. Die letzten Schlappen, welche kleine Kolonnen erlitten haben, haben bewiesen, wie unerwünscht es ist, kleine Abteilungen in einem feindlichen Lande sich bewegen zu lassen. Diese Abteilungen spielen zu sehr den Buren in die Hand. Die Buren warten wochenlang auf eine günstige Gelegenheit und fallen dann mit vereinten Kräften über eine isolierte Truppe her, wenn möglich über eine solche, die Geschütze hat. In Zukunft sollen Kolonnen von größerer Stärke gebildet werden, und um diesen größere Beweglichkeit zu geben, was notwendig ist, wird die Beigabe von Geschützen meistens unterbleiben. Es hat sich herausgestellt, daß die Artillerie die Bewegungsfreiheit berittener Kolonnen beeinträchtigt, und da keine Artillerie gegen uns zur Verwendung gelangt, sind so viele Geschütze garnicht notwendig, und ein großer Teil der Artillerie wird in die Heimat abgeschoben werden. Während des Januar und Februar werden 20 Batterien zurückgezogen werden. Mit diesen wird man zuerst die indischen Anforderungen befriedigen und den Rest nach Southampton bringen. Ein anderer Vorschlag ist der, eingeborene indische Kavallerie auf den Verbindungslinien zu verwenden. Die indische Regierung ist bereit, wenn man zu Hause die Abneigung gegen die Verwendung indischer Truppen gegen die Buren fallen läßt. Diese Truppen würden viele berittene Mannschaften von dem Patrouillendienst auf den Verbindungslinien frei machen. Verschiedene Kavallerie-Regimenter sind außerdem sehr ablösungsbedürftig. So hat eins derselben von 500 Mann, die ursprünglich eingeschifft wurden, nur noch 80 Mann übrig. Eine der verstärkten Kolonnen wird von dem Brigadekommandeur Dartnell geführt werden, dessen Taktik so gut der des Gegners entspricht, daß die Buren jedesmal verschwinden, (?) sobald er erscheint. Mit einer stärkeren Abteilung müßte er brillante Dienste leisten. Die neue berittene Armee wird 100000 Mann stark sein. — „Wir brauchen wohl“, so bemerkt dazu die „Kreuzztg.“, „kaum zu wiederholen, daß die Forderung von neuen 100000 Mann an Naivetät grenzt; zumal da von dem Berichterstatter „berittene Mannschaften“ gewünscht werden. Da diese Forderung an der einfachen Klippe der „Unmöglichkeit“ scheitert, so ist es fraglich, ob Lord Kitchener überhaupt solch ein Verlangen gestellt hat. Uns ist von kompetenter Seite die Ansicht ausgesprochen worden, daß der Oberbefehlshaber in Südafrika genau die Grenzen seines Könnens und die der heimischen Truppenersatz-Quelle kennt.“

Aus Johannesburg wird dem Reuterschen Bureau vom 28. Dezember gemeldet, General Botha habe in einer Mitteilung an sämtliche Burenkommandanten diese zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert, denn Anfang Januar werde das englische Parlament zusammentreten und zur Bewilligung neuer Mittel zur Fortführung des Krieges aufgefordert werden; dies aber würde das englische Volk nicht zugeben, und daher würden die Truppen aus Transvaal zurückgezogen werden.

Das Londoner Kriegsamt veröffentlicht ein Schreiben, in welchem der Oberkommandierende der Armee, Lord Roberts, in Beantwortung der Anfrage einer Dame die in auswärtigen Blättern enthaltenen Behauptungen über grobe Ausschreitungen englischer Offiziere und Soldaten gegen Burenfrauen und Mädchen, namentlich solche aus dem Flüchtlingslager von Irene, für vollkommen unbegründet erklärt.

Die „Times“ drücken die Hoffnung aus, daß der südafrikanische Krieg noch vor der Krönung auf ein sehr eng begrenztes Gebiet beschränkt, wenn nicht ganz zu Ende sein werde. „Wenn diese Annahme irrig sein sollte und die Hilfsquellen des Feindes sich unerwartet wieder als größer erweisen sollten, als man geglaubt, so würde die britische Nation der Situation mit derselben unerschütterlichen Entschlossenheit ins Gesicht sehen, wie sie dies vom Anfang an gethan hat. Wie viele Kriegsjahre brauchte Friedrich der Große, um Schlesien den Besitzungen der preußischen Krone hinzuzufügen! Glaubt jemand, daß das britische Volk weniger zielbewußt ist oder weniger Mittel zur Verfügung behufs Erreichung eines Zieles hat? Wenn jemand dies glaubt, kennt er die Geschichte oder den Charakter der englischen Race nur wenig.

Provinzielles.

Culmsee, 3. Januar. In der Hauptversammlung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno wurden in den Aufsichtsrat wieder- bezw. neugewählt die Herren Geh. Regierungsrat Conrad = Graudenz, Landrat Petersen = Briesen Landeshauptmann Hinze = Danzig, Regierungs-Assessor v. Halem-Marienwerder, Landrat Höhne-Culm, Landrat von Schwerin-Thorn und Geh. Regierungsrat v. Unruh-Königsbezg i. Pr.

Culm, 3. Januar. In seltener Rüstigkeit beging am 31. Dezember das Leopold Smolinske'sche Ehepaar im Kreise seiner in voller Anzahl erschienenen Enkel und Urenkel, das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Trauung wurde dem Jubelpaare die ihm vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille, sowie eine von der evangelischen Gemeinde, deren ältester Kirchenrat der Jubilar ist, gewidmete Prachtbibel überreicht. Deputationen fast sämtlicher in Culm bestehenden Vereine und die Spitzen der städtischen Behörden überbrachten unter Ueberreichung kostbarer Ehrengeschenke ihre Glückwünsche. Auch die Großloge in Berlin sandte ein Glückwunschschreiben.

Schwetz, 3. Januar. Die Güter Koslowo, Skarszewo und Skarszewko, zuletzt einem gewissen Nebel in Charlottenburg gehörig, sind bei der vor den Feiertagen stattgefundenen Zwangsversteigerung von dem früheren Besitzer Rentier Roczynski in Charlottenburg wieder zurückerworben. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit hierselbst hat Herr Roczynski den hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession ein Weihnachtsgeschenk von 150 Mk. gestiftet.

Konitz, 3. Januar. Vor einigen Tagen ertrank der 13jährige Sohn der Besitzerfrau Kupczyk aus Neu-Schwornigatz auf dem Müskendorfer See. Er hatte sich mit dem Knecht Franz Rekowski auf das schwache Eis begeben. Beide brachen ein. Mit Hilfe des Arbeiters Stahnke und des Lehrers Kamratowski gelang es, den Knecht zu retten, während der Knabe ertrank. Dieser Unglücksfall ist umsomehr bedauerlich, als die Frau, die vor Jahresfrist ihren Mann verloren hat, jetzt den Knaben, ihre einzige Stütze, gleichfalls durch den Tod verloren hat. Am Sarge weinen mit der Witwe noch sieben unmündige Kinder.

Briesen, 3. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadverordneten wurden die Herren Kaufmann Martin Saß zum Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann Kiewe zum Stellvertreter, Kaufmann Leopold A. Littmann zum Schriftführer und Kaufmann Brandenburger zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Ferner wählte die Versammlung eine aus vier Stadtverordneten bestehende Kommission, welche zusammen mit der vom Magistrat gewählten Kommission einen geeigneten Bauplatz für die hier zu errichtende Reformschule auswählen soll. Den städtischen Nachtwächtern wurden je 30 Mk. jährliche Teuerungszulage bewilligt. Der Haushaltsplan der Stadtsparkasse für das Jahr 1902 wurde festgesetzt. Endlich wurde beschlossen, den Händler Thomas Radziminski'schen Eheleuten zu ihrer bevorstehenden goldenen Hochzeit ein Jubelgeschenk von 30 Mk. zu gewähren. — Ein dem Besitzer Joseph Beszczynski gehöriges Einwohnerhaus in Gr. Radowisk ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit der in dem Hause wohnenden Arbeiterfrau Kaminski beim Brotbacken entstanden.

Neuenburg, 3. Januar. Es sind hier 20 Personen am Typhus erkrankt. Vor kurzem weilten die Herren Regierungs- und Medizinalrat Hake-Marienwerder und Kreisarzt Wagner-Schwetz hier. Die drei öffentlichen Pumpen waren vorläufig geschlossen, bis das Wasser in Danzig untersucht ist. Brauereibesitzer Mierau giebt inzwischen gekochtes Wasser an die Bewohner ab.

Riesenburg, 3. Januar. Das nördliche Geleise des Bahnstranges in der Nähe des hiesigen Bahnhofes, das infolge des Dammrutsches gesperrt war, ist wiederhergestellt und wird wieder befahren.

Marienburg, 3. Januar. Infolge der Neubefestigung strategischer Punkte in Westpreußen ist im Reichsetat für 1902 für Marienburg außer den beiden Kompagnien Fuß-Artillerie, welche am 1. Oktober 1902 dort errichtet werden sollen, nach Feststellung der im Etat geforderten Kasernen noch der Stab und das 2. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 152 als Besatzung vorgesehen. Auch Culm scheint in die Reihe der befestigten Plätze zu treten, da hierfür ein Artillerieoffizier vom Platz und ein Artillerie-Depot gefordert werden. Für Dirschau werden ähnliche Forderungen schon in den nächsten Jahren im Etat erscheinen, da bekanntlich auch hier ähnliche militärische Maßnahmen getroffen werden und zum Teil bereits in Angriff genommen worden sind. — Die wegen Mordverdachts in Gr. Lichtenau in Haft genommene Korbmacherfrau Anna Godlewski aus Fürinen (Kreis Ortelsburg) ist wieder aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis, wohin sie überführt war, entlassen worden. Die Leichenschau des Ehemanns Godlewski hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß der Tod auf das geschehene Mundzustopfen mit Stroh zurückzuführen ist.

Dirschau, 3. Januar. Herr Pfarrer Ho[illegible] in Barent begeht in diesem Jahre sein 50jähr[illegible] Priesterjubiläum.

Danzig, 3. Januar. Eine prächtige Ehr[illegible]gabe hat der „Verein der Danzi[illegible] Künstler“ seinem Ehrenmitgliede Herrn [illegible] präsidenten v. Goßler durch eine Deput[illegible]

überreichen lassen. Es ist ein vorzüglich gelungenes, von Professor Adolf Männchen in Oel ausgeführtes, fast lebensgroßes Bildnis des Herrn von Goßler, der in sitzender Stellung mit sinnendem Gesichtsausdruck dargestellt ist. Der Oberpräsident, welcher, ohne den Zweck des Bildes zu ahnen, dem Künstler in einem im Oberpräsidium eingerichteten Atelier selbst mehrere Male gesessen hatte, war durch die Gabe so überrascht wie gerührt und dankte dem Verein und dem Maler auf das herzlichste.

Stuhm, 2. Januar. Durch Feuerlärm wurden am Donnerstag in früher Morgenstunde die hiesigen Bewohner aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es war nämlich auf dem Grundstücke des Schmiedemeisters Dombrowski in der Bahnhofstraße auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden. Zum Glück fand das Feuer hier nur wenig Nahrung und so gelang es bald, den Brand zu löschen, so daß ihm nur der obere Teil des Gebäudes zum Opfer fiel. Da Herr D. am gestrigen Neujahrstage auf der Feuerstätte der Schmiede kein Feuer angemacht hatte, so dürfte auch wohl hier wieder Brandstiftung anzunehmen sein.

Lauenburg i. Pomm., 3. Januar. Gestern abend wurde auf der Strecke Danzig-Stolp in der Nähe unserer Stadt der Ortsarme Herz aus Luggewiese vom Eisenbahnzug überfahren und getötet.

Pillkallen, 3. Januar. Am Neujahrstage erschoß sich in der Wohnung seiner Schwester, der Frau K. in Laugallen, bei Grumbkowkaiten, der frühere Gutsbesitzer Butschies von Kischen. Der mutmaßliche Grund dieser Verzweiflungsthat dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein, die seine Frau vor Jahresfrist bewogen, in das Haus ihrer Eltern zurückzukehren.

Insterburg, 3. Januar. Der Gutsbesitzer Hellbarth hat sich auf seinem Gute Herrmannshof in Abwesenheit seiner Frau erschossen, nachdem er den Abend in gemütlicher Herrengesellschaft heiter verlebt hatte. Einer seiner Gäste hatte sich soeben zu Bett gelegt, als der Schuß, welcher H. auf der Stelle tötete, fiel.

Wreschen, 3. Januar. Zur Unterstützung der Familien der im Wreschener Prozesse Verurteilten sind bei den polnischen Zeitungen insgesamt gegen 120 000 Mk. eingegangen.

Obersitzko, 3. Januar. Der hier begüterte Majoratsherr Graf Sigismund Raczynski hat sich von der katholischen Religion abgewendet und ist zur evangelischen Landeskirche übergetreten.

Krojanke, 3. Januar. In der Nacht zerschnitten junge Burschen den Wagen des Geistlichen aus dem benachbarten Tarnowke, erwürgten dessen Hühner und Tauben und errichteten schließlich einen Altar vor der Thür des Geistlichen. Die Uebelthäter sind bereits festgestellt.

Lokales.

Thorn, den 4. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

4. Januar	1701.	Graf von Starhemberg, †. (Wien).
	1785.	Jakob Ludwig Karl Grimm, Sprachforscher, geb. (Hanau)
	1786.	Der Philosoph Moses Mendelssohn, †. (Berlin).
	1849.	Xaver Gabelsberger, Stenograph, †. (München).
5. Januar	1762.	Kaiserin Elisabeth von Rußland, †.
	1797.	General Vogel von Falkenstein, geb. (Breslau).
	1858.	Feldmarschall Graf Radetzky, †. (Mailand).
6. Januar	1789.	August Neander, geb. (Göttingen).
	1838.	Erster Eisenbahnzug: Wien-Floridsdorf.
	1838.	Max Bruch, Komponist, geb. (Köln.)
	1871.	Treffen bei Vendôme.

— **Eine Eisenbahndirektions-Konferenz** für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien findet am 15. des Monats in Breslau statt. Hauptgegenstand der Beratungen ist die Neuregelung der Personen- und Gütertarife im Grenzverkehr.

— **Marienburger Schloßbau-Lotterie.** Das Ministerium hat nunmehr genehmigt, daß die diesjährige Marienburger Schloßbau-Lotterie am 6., 7. und 8. Februar abgehalten werden darf. Die Ziehung findet, wie früher, im dortigen Rathause statt. Gleichzeitig ist bestimmt worden, daß 20 000 Lose mehr wie im Vorjahre, mithin 300 000 Lose, ausgegeben werden dürfen. Die Ausgabe der Lose darf erst am 6. Januar beginnen, so daß in vier Wochen sämtliche Lose zu der Lotterie vertrieben werden müssen.

— **Ein evangelischer Familienabend** für die Bromberger Vorstadt wird wieder Sonntag, den 12. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparks abgehalten werden. Herr Pfarrer Arndt wird über den Reformator Zwingli und Herr Rektor Heidler über das Thema „Schule und Haus" sprechen. Ein Männerquartett und Deklamationen werden die Vorträge umrahmen.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet am nächsten Dienstag nachmittags 3 Uhr statt. In derselben erfolgt u. a. die Berichterstattung über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre 1901 und die Konstituierung der Versammlung, insbesondere die Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse.

— **Verschwunden** ist seit gestern abend die Hausbesitzerin Frau Gysendörffer auf der Gerberstraße 25. Die Wohnung derselben wurde heute morgen polizeilich geöffnet. Auf dem Tische lag ein Brief an den Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kersten, in welchem sie ihren Tod mitteilt und um eine einfache Beerdigung bittet. Neben dem Briefe lagen 3 lose Hundertmarkscheine, sonst wurde in der Wohnung nichts Auffallendes wahrgenommen. Frau G. ist von ihrem Manne gerichtlich geschieden. Derselbe lebt in Amerika. Eine Spur, auf welche Weise sich die Frau das Leben genommen hat, ist noch nicht gefunden. Frau G. führte einen Grundstücksprozeß, in welchem nächstens Termin stattfinden sollte. Man nimmt an, daß sie von dem Ausgange des Prozesses ihren Ruin befürchtete und aus diesem Grunde selbst Hand an sich gelegt hat. Die Angelegenheit ist dem Vormundschaftsgericht zur Siegelung des Nachlasses übergeben worden.

— **Anscheinend Selbstmord verübt** hat der Sergeant J. vom hiesigen Fußart.-Rgt. Nr. 11. Derselbe war Rechnungsführer im Offizierkasino, ist aber seit einigen Tagen verschwunden. Da man auf der Eisenbahnbrücke seinen grauen Mantel und sein Seitengewehr gefunden hat, so liegt die Vermutung nahe, daß er seinen Tod in der Weichsel gesucht hat.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen, darunter 2 Obdachlose, der Mühlenbauer Satezky und der Arbeiter Eichler, die schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden sind. Die beiden Kumpane hatten in einem Gasthaus in der Neustadt eine Uhr mit Kette gestohlen und diese in einem anderen Lokale für eine Zeche in Zahlung gegeben. Sie wurden beide der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 6 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich der Schiffer Franz Wontorowski von hier wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 19. August 1901 geriet Wontorowski in dem Simon'schen Gastlokale hierselbst mit einem unbekannten Zimmermanne in Streit, in dessen Verlauf er dem letzteren mehrere Faustschläge versetzte. Der gleichfalls im Simon'schen Lokale anwesende Schiffer Stasiorowski von hier nahm sich des angegriffenen Zimmermanns an und drohte dem Wontorowski, daß er es mit ihm zu thun bekommen werde, wenn er den Zimmermann nicht in Ruhe lasse. Da der Inhaber des Geschäfts Simon weiteren Skandal befürchtete, wies er die sämtlichen Personen aus seinem Lokal. Auf der Straße bändelte Wontorowski nun mit Stasiorowski an, erfaßte diesen und versetzte ihm mit einem Nagel einen Stich in die linke Schulter, so daß Stasiorowski eine nicht unerhebliche Verletzung davontrug. Der Gerichtshof verurteilte den Wontorowski, der im wesentlichsten geständig war, zu 2 Monaten Gefängnis. — Unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung betraten alsdann der Maurergeselle Johann Makowski und der Arbeiter Stefan Richlewski aus Neu-Weißhof die Anklagebank. In dem Lokale des Gastwirts Johann Janke zu Neu-Weißhof fand am Abend des 6. Oktober 1901 ein Tanzvergnügen statt, bei welchem unter anderen auch die beiden Angeklagten teilnahmen. Angeklagter Makowski geriet dabei mit dem Arbeiter Golinski aus Neu-Weißhof in Streit. Um demselben ein Ende zu machen, warf der Wirt Janke den Makowski zur Thüre hinaus. Einige Zeit darauf betrat Makowski von neuem das Tanzlokal und rief aus demselben seinen Schwager, den Zweitangeklagten Richlewski, heraus. Nachdem beide das Lokal verlassen und etwa eine Stunde darüber verstrichen war, betrat der Bruder des Wirts, der Briefträger Gustav Janke aus Roßgarten den Hofraum. Er fand hier sowohl den Makowski, als auch dessen Schwager Richlewski vor und wurde, ehe er sich versah, von beiden ergriffen und von ihnen weiter in den Hof gezerrt. Dabei versetzte ihm Richlewski, während Makowski ihn festhielt, von hinten her einen Messerstich in den Kopf. Janke trug eine bis auf den Schädelknochen reichende, etwa 10 Zentimeter lange Wunde davon, die ihn mehrere Wochen hindurch dienstunfähig machte. Makowski wurde nicht des Hausfriedensbruchs, wohl aber der gemeinschaftlichen Körperverletzung für schuldig befunden und wegen letzterer Strafthat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Richlewski erhielt wegen des Messerstechens 1 Jahr Gefängnis auferlegt, auch wurde seine sofortige Verhaftung und Abführung nach dem Gerichtsgefängnis angeordnet. — Als dritte kam die Strafsache gegen den Arbeiter Wladislaus Czaikowski aus Hermannsdorf und die Wirtsfrau Johanna Sawicki geb. Glowacki aus Glauchau wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zur Verhandlung. Czaikowski stahl am 31. Oktober 1901 von dem Speicher des Gutes Glauchau, woselbst er als Scharwerker thätig war, einen Sack mit Leinkuchen und einen zweiten mit Gemengeschrot. Beides schaffte er zu der Zweitangeklagten Sawicka und gab es dieser zur Verwendung in der Wirtschaft ab. Der Gerichtshof sprach die S. wegen Hehlerei schuldig und verurteilte sie zu 1 Monat Gefängnis. Czaikowski wurde wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Weiter hatte sich der Arbeiter Adolph Paczkowski aus Kl. Tarpen und der Schiffer Paul Deutschendorf aus Culm wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Beim Ausüben der Bettelei gelangte der Angeklagte Paczkowski am 18. November 1901 zu Culm in ein Haus, in welchem der Jäger Rütz eine Kammer als Burschenstube bewohnte. Paczkowski fand in der Nähe dieser Kammer einen Schlüssel vor. Er öffnete mit demselben die Burschenstube und stahl aus derselben eine Taschenuhr nebst Kette, ein Messer und ein paar Gamaschen. Die gestohlenen Sachen verkaufte er und verzechte den Kaufpreis in Gemeinschaft mit dem Zweitangeklagten Deutschendorf. Mit dem letzteren führte er dann, und zwar in der Nacht zum 26. November 1901, bei dem Gastwirt Grudzinski in Culm einen zweiten Diebstahl aus. Beide brachen in das Billardzimmer und in den Laden des Grudzinski ein. Hier entwendeten sie etwa 12 Päckchen Zigaretten, 1 Kleiderbürste, 2 Taschenmesser, 1 Portemonnaie, 6 Rollen Zehnpfennigstücke zu je 3 Mk. und ferner 5 bis 6 Mk. bares Geld. Der Gerichtshof erkannte gegen Paczkowski wegen beider Diebstähle auf eine Gesamtstrafe von 8 Monate Gefängnis und wegen des Bettelns auf 1 Woche Haft. Deutschendorf kam mit 2 Monaten Gefängnis davon. — Die Anklage in der folgenden Sache richtete sich gegen den Kätner Friedr. Hein aus Damerau, der der Urkundenfälschung und des versuchten Betruges beschuldigt war. Er wurde überführt und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die sechste Sache gegen die unverehelichte Antonie Jankowski aus Thorn wegen Bestechung wurde vertagt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,60 Meter.

Podgorz, 3. Januar. Das bisherige Arbeitskommando auf dem Schießplatz ist abgelöst und durch ein neues, gebildet von den Fußart.-Regtn., die hier schießen werden, ersetzt worden. — In den hiesigen Volksschulen sowie in den Landschulen hat heute morgen der Unterricht begonnen. In der Fortbildungsschule beginnt heute abend der regelmäßige Unterricht nach den Weihnachts- und Neujahrsferien.

Kleine Chronik.

* Stiftung. Der kürzlich verstorbene Komponist Rheinberger hat der Münchener Stadtgemeinde 100 000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken vermacht.

Neueste Nachrichten.

Zwickau, 4. Januar. Die Vorarbeiten der sächsischen Regierung zur Errichtung von Thalsperren im Gebiete der Mulde und deren Nebenflüssen sind zum Abschluß gelangt. Es sollen insgesamt 26 Thalsperren errichtet werden, deren Kosten auf 20 Millionen veranschlagt sind.

Leipzig, 4. Januar. Die Voruntersuchung in Sachen der Leipziger Bank (Exner und Genossen) ist nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Die Anklageschrift ist bereits dem Landgericht zugegangen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankerott. Die Verhandlung wird voraussichtlich bereits in der ersten Schwurgerichsperiode stattfinden.

Stuttgart, 4. Januar. Die Herzogin Albrecht von Württemberg wurde von einem Prinzen glücklich entbunden.

Köln, 4. Januar. Der Rhein ist um 92 Zentimeter gestiegen. Heute früh 10 Uhr betrug der Wasserstand 4,90 Meter. Vom Ober-Rhein wird weiteres Steigen gemeldet.

Kassel, 4. Januar. Die Fulda ist über die Ufer getreten und befindet sich jetzt noch im Steigen.

Jena, 4. Januar. Wie die „Jenaer Ztg." meldet, fand zwischen einem Offizier des hier garnisonierenden 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 94 und einem Studenten ein Duell statt, bei welchem der letztere fiel. Die Ursache zu dem Duell war ein Wortwechsel, welcher am Neujahrsmorgen zwischen dem Offizier und dem Studenten stattfand und bei welchem der erstere thätlich beleidigt wurde.

Zürich, 4. Januar. Der Kongreß der polnischen Studentenvereine, der in Zürich tagte, hat mehrere Tage gedauert. Zur Unterstützung der in Thorn und Kulm relegierten Gymnasiasten sollen 25 000 Franks aus den Mitteln des Rapperswyler Nationalschatzes hergegeben werden, damit die jungen Leute in Krakau oder Lemberg studieren können. Die Haltung einzelner Angeklagten im Posener Studentenprozeß wurde als schwächlich überaus scharf getadelt.

Sofia, 4. Januar. Wie die Blätter melden, hat der Fürst die Demission des Kabinetts angenommen und Danew mit der Neubildung desselben betraut.

Paris, 4. Januar. Eine Aktionsliga zu gunsten der Unabhängigkeit der Buren wird gegenwärtig hier organisiert. Die Liga beabsichtigt, eine Propaganda für die Burensache zu entfalten.

London, 4. Januar. An der Börse war das Gerücht von einem Mordversuch auf Lord Milner verbreitet. Das Kolonialamt erklärt, ihm sei nichts von einem derartigen Mordversuch bekannt.

Warschau, 4. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 1,92 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 26. Dez. 1901 bis 2. Januar 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Schlosser Johann Orzechowski. 2. unehelicher Sohn. 3. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Nowakowski. 4. Sohn dem Zimmergesellen Wladislaus Poplawski. 5. Sohn dem Maurer Sylvester Jeziorski. 6. Tochter dem Böttcher Franz Kamprowski. 7. Tochter dem Arbeiter Franz Skrobacki. 8. Tochter dem Schuhmacher Franz Dominiak. 9. Tochter dem Zimmergesellen Friedrich Stielow. 10. Tochter dem Vorarbeiter Franz Behnke-Schönwalde. 11. Tochter dem Eigentümer Emil Struch. 12. Tochter dem Maler Hugo Schwartz. 13. Tochter dem Fabrikarbeiter Stanislaus Poznanzski. 14. Tochter dem Bauunternehmer Friedrich Block. 15. Sohn dem Tischler Paul Troycke. 16. Sohn dem Arbeiter Johann Wisniewski. 17. Sohn dem Arbeiter Franz Malißa. 18. Sohn dem Arbeiter Anton Woyciechowski.

b. als gestorben: 1. Caroline Pomplun geb. Mohanz, 62 Jahre. 2. Leokadia Dembski, 5 Jahre. 3. Otto Scheffler, 13 Tage. 4. Elisabeth Przybitkowski, 1 Monat. 5. Johann Jeziorski, 1/2 Stunde. 6. ungetauft Troycke, 3 1/2 Stunde. 7. Bruno Bialkowski, 21 J. 8. Todgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Kellermeister Joseph Lackner-Graudenz und Clara Rook. 2. Schachtmeister August Reincke-Pr. Stargard und Ida Jagusch geb. Reiter.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. Januar. Fonds fest.		3. Januar.
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,60	90,75
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,20	101,20
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,20	101,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,60	90,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,20	101,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,40	87,60
do. " 3 1/2 pCt. do.	96,75	96,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,20	98,20
" " 4 pCt.	102,75	102,60
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,70	97,80
Türk. 1 % Anleihe C.	27,60	27,30
Italien. Rente 4 pCt.	100,90	100,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	81,—	80,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	182,75	182,70
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,50	194,—
Harpener Bergw.-Akt.	161,10	158,70
Laurahütte Aktien	188,90	187,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	171,50
" Juli	171,—	—,—
" August	—,—	—,—
" loco Newyork	89,1/2	89,1/2
Roggen: Mai	146,—	147,75
" Juli	—,—	—,—
" August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	31,50	31,20

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wagenbauers **Eduard Heymann** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Anna** geb. **Schienauer** in **Mocker** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

25. Januar 1902,
vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 3. Januar 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 142 bei der Firma „**L. Borchardt & Comp.**", in **Thorn** heute eingetragen worden: Dem **Bruno Heidenreich** in **Thorn** ist Prokura erteilt.

Thorn, den 28. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Dienstag, den 7. Januar 1902,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

1. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1901.

2a. Konstituirung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes. Bisher waren: Vorsitzender Professor **Boethke**, Stellvertreter Steuerinspektor **Hensel**.

2b. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und Finanz-Ausschusses. Bisher gehörten an: dem Verwaltungs-Ausschuß: 1. **Hensel**, 2. **Kordes**, 3. **Dorau**, 4. **Uebrick**, 5. **Goewe**, 6. **Wolff**; dem Finanz-Ausschuß: 1. **Kittler**, 2. **Adolph**, 3. **Cohn**, 4. **Glückmann**, 5. **Hellmoldt**, 6. **Illgner**.

2c. Wahl der Kommission für Versäumnisstrafen. Bisher gehörten derselben an: 1. **Preuss**, 2. **Wegner**, 3. **Kotze**.

3. Rechnung der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1900.
4. Rechnung der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1900.
5. Bewilligung des Patronats-Anteils für den Bau des Brunnens auf dem Pfarrhofe zu Thorn-Papau.
6. Beleihung des Grundstücks Altstadt Blatt 170.
7. Protokolle der außeordentlichen Kassenrevision am 27. Dezember 1901.
8. Verlängerung des Vertrages über Vermiethung des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400.
9. Verlängerung des Vertrages über Lieferung der Borstwaren für die städt. Schulen.
10. Wahl eines Oberlehrers an die hiesige höhere Mädchenschule.
11. Verlängerung des Vertrages über Mietung des der Stadtgemeinde gehörigen Ganges zwischen den Häusern Neustadt Nr. 18 und 19.
12. Umdeckung des Daches des Rathauses.
13. Reinigung der Schornsteine in den städt. Gebäuden.
14. Aufhebung des Vertrages über Pachtung der Parzelle Weißhof Nr. 28/9.
15. Verlängerung des Vertrages über Pachtung des städt. Ackergrundstücks Neue Jakobs-Vorstadt 69.
16. Verlängerung des Vertrages über Kloak- und Straßen-Kehricht-Abfuhr.
17. Verlängerung des Vertrages über Lieferung der Drucksachen.
18. Verlängerung des Vertrages über Mietung des Grundstücks Neustadt Nr. 322.
19. Verlängerung des Vertrages über Mietung des Grundstücks Neustadt 303 a und b.
20. Bau des Reichsbankgebäudes.
21. Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Lissomitzer-Chaussee.
22. Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Leibitscher Chaussee.
23. Verpachtung des Rathaus-Gewölbes Nr. 17.
24. Verpachtung des Rathaus-Gewölbes Nr. 18 a.
25. Verpachtung von Lagerplätzen auf der Bromberger Vorstadt.
26. Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung.
27. Uebersicht über die Wirksamkeit des Gesetzes betr. die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 im Jahre 1901.

Thorn, den 3. Januar 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Wegen Umbau und bedeutender Vergrösserung

meiner Abteilung für

Damen-Blousen, Matinées, Morgenröcke, Kostümröcke und Kinderkleidchen

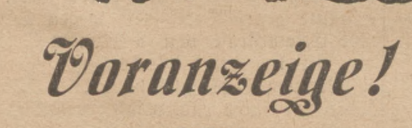
verkaufe ich diese Artikel um zu räumen von

Montag, den 6. bis Sonnabend, den 11. Januar

zu noch

nie dagewes. Ausnahmepreisen.

Leinenhaus
M. Chlebowski,
Breitestrasse 22.



Voranzeige!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass mein diesjähriger grosser

Jahres-Ausverkauf

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen am

Montag, den 6. Januar 1902

beginnt.

Hedwig Strellnauer,
Inh. **Julius Leyser,**
Spezial-Wäsche-Geschäft.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart

Stuttgarter Verein

Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit.

Gesamtreserven über 22 Millionen Mark.

Der Verein gewährt zu **billigen Prämien** unter **sehr günstigen Bedingungen**

Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,

sowie die für **alle Lebens-** u. **Berufsverhältnisse unentbehrliche**

Haftpflicht-Versicherung.

Zur Zeit bestehen mehr als 430 000 Versicherungen für 2 770 000 Personen.

Verträge sind mit ca. 1700 Corporationen abgeschlossen.

Aller Gewinn fliesst den Versicherten allein zu.

Aeusserst coulante Entschädigung.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.

Subdirektion Danzig: Claaszen & Wevers, Hundegasse 43, **D. Gerson,** Haupagent, **Thorn,** Untermühle, **A. Gerick, Thorn,** Jacobsvorstadt.

Ich habe mich hier, **Pohlmannstraße 24,** als

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden

niedergelassen.

Sprechstunden werktäglich 9—11, 3—5 Uhr, Sonntags 9—11 Uhr.

Graudenz, Januar 1902.

Dr. Arnold Loewald.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Unerhört billig!!!

190 Stück nur Mk. 3,50

1 prachtvoll vergoldete Uhr sammt schöner Goldinkette genau gehend, 3-jähr. Garantie, feine Zigarettentasche, 1 ff. Zigarettenspitze, 1 eleg. Geldbörse, 1 pr. Taschentoilettenspiegel sammt Kamm, 1 Garnitur Dublé-Goldmanschetten- und Hemdenknöpfe, alles mit Patentschloß, 1 prachtv. Ring goldiniert mit imit. Edelstein auch für Damen, 1 prachtv. Kravattennadel mit Simili-Brillant, 1 eleg. Nickelschreibzeug, 1 f. gebunden. Notizbuch, 1 sehr eleg. Damenbroche, Nadel letzte Neuheit, 1 paar Boutons mit Simili-Brillant, sehr täuschend, 1 Schildkrötzahnstocher, sammt Stahlklinge und Handschuhknöpfer, amerikanisches Fabrikat und noch 140 Stück diverse Gegenstände, im Hause unentbehrlich. Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet **Mk. 3.50.** Versandt gegen Nachnahme durch das Versandthaus

S. W. Löffler, Krakau,
Postfach 18.
Nicht passendes Geld retour.

Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. **Ladeneinrichtung** und **Wohnung** ist vom 1. April anderweitig zu vermieten. Näheres Seglerstraße 11, II.

J. Keil.

Mellienstraße 89, II. Etage herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Badezim., reichl. Zubeh., Kochgas zum 1./4. d. Js. zu vermieten.

---

2 elegante Vorderzimmer
unmöbl. vom 1. April zu vermieten
Neustädtischer Markt 12

Einmalige Einladung!

Montag, den 6. d. Mts.,
abends 8½ Uhr

eröffne ich in meiner Behausung den

grossen Winter-
Schönschreibe-Kursus
für Damen und Herren.

Gelehrt wird **deutsche, lateinische** und **Rundschrift.**

Bedeutender Erfolg bei jedem Teilnehmer garantiert.

Mehrere 100 Schriftproben liegen in meinem Geschäft zur gefl. Ansicht aus.

Honorar 15 Mk.,
ausnahmslos voraus zahlbar.

Otto Feyerabend,
Litho- und Kalligraph,
Breite- u. Schillerstr.-Ecke 1. Etage.
Aufgang Schillerstraße.

Dienstag, den 14. Januar,
im großen Saale des Artushofes

KONZERT

des königl. Kammersängers

Paul Bulss

und der Pianistin

Therese Pott-Köln.

Karten à 3 Mk., 1,50 und **1 Mk.** in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus für **kaufmännische Wissenschaften, einf. und doppelter Buchführung und Stenographie** beginnt **Dienstag, den 14. Januar** cr.

K. Marks, Schuhmacherstr. 1.

Als Privatkoch

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause bei Festlichkeiten

Paul Wenzel,
Schillerstraße 17, II.

Artushof.

Sonntag, den 5. Januar:

Grosses Streich-Konzert

von der

Kapelle des Inftr.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Billet-Vorverkauf im Artushof bis abends 7 Uhr.

Zur Aufführung gelangt u. A.: **Mignon, Nachruf an Weber, Fantasie Stradella, Musikalische Auslese** u. s. w.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 5. Januar:

Gr. Extra-Militär-Konzert

der

Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17,

Direktion Herr Kapellmeister **Henning,** und des Solisten Herrn Kapellmeister-Aspiranten **E. Kösel** Schüler der Königlichen Hofschule für Musik in Berlin.

Anfang 8 Uhr. **Entree 25 Pfg.**

Café Kaiserkrone.

Sonntag, den 5. Januar,
nachmittags von 3 bis 7 und abends von 8 bis 1 Uhr

Grosses Konzert

der berühmten rumänischen Kapelle **Vlasdescu.**

Extra gut gewähltes Programm.

Eintritt pro Person 20, Kinder 10 Pfg.

Die Einlaßkarten sind aufzubewahren und haben für beide Konzerte Giltigkeit.

Montag und folgende Tage
Freikonzert derselben Kapelle.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 5. Januar 1902
nachmittag 4 Uhr:

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.

Speisen und Getränke in reichhaltiger vorzüglicher und billiger Auswahl.

Viktoriagarten.

Sonntag, den 5. Januar cr.:

Familienkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Volksgarten.

Jeden Sonntag,
von ½ 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Araberstraße 16**

Schützenhaus Mocker.
Jeden Sonntag:
Familienkränzchen.

Wiener Café Mocker,
Sonntag, d. 22. Dezember,
von 4 Uhr nachmittags ab

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp

Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 12,II.

Jakobsstr. 15, II. Et. entw. 3 Zim. Entr., Küche, Zubeh. f. 500 M. od. 4 Zim., 2 Nebenräume 2c. 650 Mk. v. 1.4 z. verm. Näh. eine T.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu ein Zweites Blatt und das Illustrierte Unterhaltungsblatt.